

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarkreisvertrieb Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer kostet 5 Pf. Abrechnungswese täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturen ist der Rabatt unzulässig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Sonntags-Gedanken.

„O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges!“

Die Rosen und Reichtümer Jerichos halfen jenem armen Blinden nichts. Er streckt bettelnd seine Hand nach den Kupferpfennigen aus, die das Mitleid ihm in den Schoß wirft. Aber schwärzer noch als die Nacht äußerer Blindheit ist die Dunkelheit einer Seele, die ohne Gott in dieser Welt dahinglebt. Bestimmt für den Weg nach der Ewigkeit, sieht sie weder Ziel noch Weg. Bestimmt, Gottes Aufgaben in diesem Erdenleben an sich und andern in der Kraft freudigen Glaubens, heißer Liebe, lebendiger Hoffnung zu lösen, vergeudet sie nutzlos ihre Kraft in der Finsternis. Wo die Augen geschlossen sind gegen Gottes Licht und Reich, da bleibt das Herz bettelarm. Es bettelt um die Güter dieser Welt und erlangt zum innern vollen Genügen doch nie genug davon. Es bettelt um die Freuden dieser Welt und statt der Edelsteine und Goldstücke bekommt man Glascherben und Kupfermünzen.

Sehende Augen gibt es nur, Jesus Christus, das Licht der Welt. Er zog durch Jericho und zog den blinden Bettler aus der Finsternis zum Lichte, aus der Not und Armut seiner Verlassenheit in den Reichtum und Frieden seiner Nachfolge hinein. Sehende Augen gibt Jesus auch heute noch denen, die im Glauben ihr Herz ihm zuwenden und seine Hülfe anrufen. In ihm schaut du hinein in Gottes Licht, in Gottes Liebe, Herz und Reich, und wirst von diesem Schauen reich und froh. Gottes Ziel und Weg wird dir enthüllt, Gottes Reichtümer werden dir erschlossen. Hörst du nicht das Rauschen vieler Flüsse derer, die ihm folgen, von seiner Herrlichkeit, von seiner Liebesmacht gezogen, der Ewigkeit zu! Werkt du nicht, wie große Scharen sich zu ihm sammeln, heute mehr denn je! Siehst du nicht, wie allenthalben Werke geschehen, die Zeugnis geben von seinem Leben und Licht. Säume nicht, hilfseheischend ihm zu nahen; er möchte sonst vorüberziehen, und dein Los bliebe ewige Blindheit.

Hamburg.

Aus Anlaß des in diesen Tagen stattgehabten Besuchs des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in der ersten deutschen Handelsstadt wird geschrieben:

Hamburg! Das ist ein Wort, bei dem jeder Deutsche, und nicht allein der von der Wasserkante, ein Gefühl des Stolzes empfindet, denn hier regt sich bürgerliche Geschäftigkeit und kaufmännischer Unternehmungsgeist, in einem selten hohen Grade. Er hat die ganze Erde umspannt, und die Bedeutung der alten Hansestadt, die rund eine Million Einwohner zählt, als Handels-Zentrale wird heute in ganz Europa nur von London übertroffen. Darum hatte der leitende deutsche Staatsmann bei seinem Besuche auch allen Anlaß, den Aufschwung des „meeresfrohen Hamburg“ zu feiern, wo der königliche Kaufmann zu Hause ist, wo ein großartiger Zug und Schwung in der Arbeit herrscht. Die Hamburger Kauffahrer-Flotte, hinter der die Kriegs-Marine des Reiches steht, ist auch eine Weltmacht; was aus Hamburg in die Welt hinausgeht, was aus der Ferne in seinen Hafen hineinkommt, das beläuft sich heute auf nicht viel weniger als auf fünfzehntausend Millionen Mk. im Jahr.

Die Stellung der deutschen Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen als kaufmännische Republiken ist heute einzig in der Welt. Das Mittelalter war reich an solchen Staatswesen, wir nennen nur Venedig, Genua, Pisa, die aber im Laufe der Zeiten alle den nationalen Staaten einverleibt sind. Unsere Hansestädte, die auf dem alten Städtebunde ruhen, haben sich erhalten, und gerade Hamburg, das vor hundert Jahren während der Belagerung durch den französischen Marschall Davoust unerträgliches aushalten mußte, das fast bettelarm geworden war, hat allen Sturm und Drang der Zeiten siegreich überstanden.

Hamburg ist von 1810—1814 eine französische Stadt gewesen, und Napoleon hatte ihm den Ehren-Namen der vierten Stadt seines Reiches (nachst Paris, Rom, Amsterdam) gegeben. In den später folgenden Friedens-Jahrzehnten ist es eine der populärsten Städte Deutschlands, wenn nicht die populärste, geworden. Von Hamburg aus ging der Hauptzug in die überseeische Welt, in Hamburg, das seine Zollsperrre gegen das Ausland hatte, gab es die billigsten Kolonialwaren. 1889 trat es in den Reichszollverband über, indem zugleich ein Freihafen geschaffen wurde. Damals wurden Befürchtungen wegen seiner Zukunft laut, die sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen haben. Das Hafengebäude hat sich seitdem machtvoll erweitert, ein Riesendampfer folgt dem andern, und wer selbst von dem Verkehrsbild in der modernen Weltstadt nicht mehr gefesselt wird, der steht doch staunend vor dem Hamburger Hafen. Daß die Hamburger Küche als die beste, das heißt als die kräftigste, in Deutschland gerühmt wird, das soll nur nebenbei erwähnt werden.

Die Hansestadt ist gothfrei. Wiederholt ist der Kaiser Gast in einem Hamburger Patrizier-Hause gewesen, alljährlich besucht er das große Rennen auf dem Moor. Auch die meisten deutschen Fürsten, daneben König Edward von England, sind Einladungen des Senates gefolgt. Bemerkenswert ist, daß die beiden Reichskanzler Fürst Bismarck und Bülow mit Hamburg ganz besonders eng verbunden waren. Bismarck lebte lange Jahre in dem benachbarten Friedrichsruhe, das er nach 1871 als Dotation erhielt; und Bülow ist fast ein geborener Hamburger, er stammt aus dem nahen Klein-Flottbeck, wo er sich einen neuen Wohnsitz hat erbauen lassen. Er ist mit der Hamburger Patrizierfamilie Godefroy nahe verwandt.

Auch Herrn von Bethmann Hollweg hat es in der Hansestadt sehr wohl gefallen. Bestimmte politische Ziele haben seinen Besuch nicht veranlaßt, immerhin bietet ein solches Beisammensein Gelegenheit zu mancherlei Aussprachen. Und wenn Hamburg auch an solchem Reichtum die erste Stadt in Deutschland ist, so ist sie noch reicher an Anregungen für einen jeden, der im aufgeschlagenen Buche des Bürgerfleißes zu lesen weiß.

Rundschau.

Fahnenflüchtige in Deutschland und Frankreich.

In diesen Tagen ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß der französische Kriegsminister im Amtsblatt festgesetzt habe, daß Ende des vorigen Jahres die Zahl der Deserture 15065 Mann, die Zahl der ihrer Gestellungspflicht sich entziehenden 65872 Mann betrug. Aus diesen Zahlen sind durchaus unzutreffende Schlüsse gezogen worden. Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß die 661 Mann, die 1913 bei uns wegen Fahnenflucht verurteilt wurden, nur diejenigen sind, die als Fahnenflüchtige wieder ergriffen wurden, nicht diejenigen, die sich der Ergreifung entzogen. Die Zahl der tatsächlich auftretenden Fahnenflüchtlungsverbrechen wird geheim gehalten, ebenso wie die Zahl derjenigen geheim gehalten wird, die sich der Heeresdienstpflicht entziehen. Bis zu Anfang des vorigen Jahrzehnts wurde diese Zahl öffentlich bekannt gegeben. So betrug im Jahre 1899 die Zahl der ohne Entschuldigung bei der Rekruteneinstellung-Ausbleibenden 97800 Mann, und wegen unerlaubter Auswanderung wurden nicht weniger wie 48149 Mann verurteilt. Im Jahre 1901 waren ohne Entschuldigung ausgeblieben 86723 Mann, und es wurden wegen unerlaubter Auswanderung verurteilt 159985 Mann! Diese Zahlen sind nicht geeignet, uns Veranlassung zu geben, über die französischen Zahlen zu frohlocken, denn es ist nicht anzunehmen, daß sich seit 1902 diese Verhältnisse bei uns wesentlich gebessert haben. Sollte es der Fall sein, so wäre es nur mit Freude zu begrüßen, wenn die Heeresverwaltung, wie das früher geschehen, mit den jährlichen Zahlen an die Öffentlichkeit treten würde.

Ein Versuch gegen die Fremdenlegion.

Wie der Draht aus dem pfälzischen Zweibrücken weibet, beschloß der Pfälzische Jugendfürsorge-Bezein, einen Antrag des Gefängnisgeistlichen Schund anzunehmen, wonach Reichstag und Bundesrat ersucht werden sollen, eine deutsche Kolonialarmee zu schaffen, um dadurch den Zugug deutscher junger Männer in die Fremdenlegion zu unterbinden. Weiter wurde ein Antrag angenommen, durch gemeinsames Vorgehen der Militär-, Turn-, Arbeiter- und sonstiger Vereine, ohne Rücksicht auf politische und soziale Zugehörigkeit, gegen die französische Fremdenlegion auflärend und vorbugend zu wirken.

Ein bedeutames politisches Wetterzeichen.

Für die Beurteilung der mutmaßlichen nächsten Zukunft in Sachsen war die Nachwahl in Großschönau-Oberbach. Dort verloren durch den glänzenden Sieg des von den Fortschrittlichen unterstützten national-liberalen Fabrikbesizers Müdert die Sozialdemokraten das bisher behauptete Mandat. Wenn diese Nachwahl mit einem Siege des Sozialdemokraten geendet hätte, wäre zweifellos das liberale Wahlbündnis in der Lausitz, das nach unendlichen Mühen zustande gekommen ist, zusammengebrochen, und sicherlich wären wohl auch die liberalen Einigungsbestrebungen in den übrigen Teilen Sachsens, die zum Teil erst jetzt eingeleitet wurden, abgebrochen oder doch nur hier und dort zu einem Ergebnis von örtlicher Bedeutung gelangt. Als Ganzes wäre ein liberales Wahlbündnis über ganz Sachsen unmöglich geworden. Jetzt bestehen für das liberale Wahlbündnis die besten Aussichten.

Fremde Kriegsschiffe in russischen Häfen.

Der Draht brachte kürzlich die Mitteilung, daß eine ganze Anzahl russischer Häfen „für fremde Schiffe gesperrt“ sei, was natürlich den geltenden Handels- und Schiffahrtsverträgen widersprechen würde. Aus dem inzwischen eingetroffenen russischen „Regierungs-anzeiger“ geht nun hervor, daß es sich nur um Kriegsschiffe handelt, und daß für sie eine Einteilung der Häfen in offene, bedingt offene und geschlossene stattgefunden hat. Borerst gibt es nur offene und bedingt offene; Schließung erfolgt nur auf besondere Order. Für den Besuch der Häfen sind Bestimmungen ausgearbeitet, die nahezu wörtlich den entsprechenden — deutschen nachgebildet sind, also keineswegs rigoros sein können. Auch bei uns müssen fremde Kriegsschiffe auf diplomatischem Wege angemeldet werden, wenn sie die deutsche Küste anlaufen wollen, nur ist die Aufenthaltsdauer bei uns länger als in Rußland, wo sie in den „bedingt offenen“ Häfen auf die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang beschränkt ist. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind Schiffe mit einem Staatsoberhaupt an Bord und deren Geleitsfahrzeuge sowie Schiffe, die in Seenot einen Hafen aufsuchen. Unseren Seefahrten wird es natürlich trotzdem möglich sein, sich etwa mehrere Tage lang Petersburg anzusehen. Nur müssen die Schulschiffe nachts draußen auf der See liegen.

Grönland als Einnahmequelle.

In finanzieller Beziehung war Grönland bisher ein Schmerzenskind seines Mutterlandes Dänemark; die Insel hat andauernd nur petuniäre Verluste gebracht und ist auf den Staatsrechnungen stets mit einem größeren oder kleineren Defizit erschienen. In diesem Verhältnis wird jetzt endlich eine erfreuliche Besserung eintreten. Die Arpolithminen-Gesellschaft auf Grönland, deren Geschäfte einen beträchtlichen Aufschwung zeigen, zahlte bisher an den dänischen Staat eine jährliche Abgabe die zu ihrem hohen Verdienste in keinem rechten Verhältnis stand. Die Abgabe bezifferte sich nur auf 150000 Kronen für das Jahr. Nun wird die Gesellschaft aber, vom 1. April an, eine Abgabe von 575000 Kronen zahlen; dafür soll ihre Konzession bis zum Jahre 1939 verlängert werden. Während Grönland noch für das Finanzjahr 1914/15 mit einem Defizit von 287000 Kronen aufgeführt war, wird die Insel nunmehr einen Ueberschuß von 167000 Kronen geben.





Das Wetter. Der anhaltende Regen war so ausgiebig, daß die Nagoldufer voll ist, vom Neckar, der Rems und Jils, sowie anderen Flüssen wird Hochwasser gemeldet. Mit dem Regen war in letzter Nacht ein heftiger Sturm verbunden, der bis zum Morgen anhält.

Spitzenindustrie in Württemberg. Die Einführung der Spitzenindustrie in Württemberg macht erfreuliche Fortschritte. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe, die in Württemberg die Spitzenindustrie als Heimarbeit einführen will, ist auf 263 angewachsen. Es haben bis jetzt 4 Ausbildungskurse von zweimonatiger Dauer mit zusammen 85 Schülertinnen in Lauterbachhausen O.A. Biberach, Braunöbach O.A. Mönchsau, Schramberg und Landenbach O.A. Mergentheim stattgefunden. Ein weiterer Kurs mit 22 Schülerinnen ist zurzeit in Crailsheim im Gange. Weitere Kurse sind vorgesehen für Ulm und Marzellensau O.A. Crailsheim. In Napendach O.A. Crailsheim wird das Spitzenlöpeln eingeführt werden, neu betriebl wurde die Spitzenindustrie in Aden O.A. Eßlingen und in Eßlingen O.A. Horb. Auf den Ausstellungen in Stuttgart, Heilbronn und Ulm konnte eine Fülle schöner Proben gezeigt werden.

Calw, 6. März. (Die Schweinehäus- schlachtungen.) Eine volkswirtschaftlich wichtige Sache wird im hiesigen und im Leonberger Oberamt viel besprochen. Das benachbarte Leonberger Oberamt hat nämlich auf Betreiben der Metzger sämtliche Schlachtungen seitens Privater verboten, wenn sie in deren Anwesen selbst erfolgen, statt in Schlachthäusern und wenn das Fleisch nicht ausschließlich in der eigenen Haushaltung Verwendung findet. Dadurch fühlen sich die Landwirte den Metzger und Händlern natürlich völlig ausgeliefert und müssen oft die Schweine zu Schländerpreisen verkaufen, statt sie selbst schlachten und an ihre Verwandte und Bekannte anschauen zu können. Auch im Calwer Oberamtsbezirk möchten die Metzger recht gern dieses Verbot bewirken. Diese Behörde hat aber glücklicherweise ein solches noch nicht erlassen zum Nutzen der Landwirte, die sich durch die Hauschlachtungen manchmal selbst helfen können.

Freudenstadt, 6. März. (Geschäftsveränderung.) Auch die Schwarzwaldbäder haben unter der Ungunst der Zeit wie die Gasthöfe auf der Höhe zu leiden. Das aus 5 Hauptgebäuden und 2 Dependancen bestehende, 130 Zimmer für 200 Personen umfassende, zwischen Oppenau und Freudenstadt überaus anmutig in Tannengrün gelegene Bad Antogast ist zur Zwangsversteigerung ausgeschrieben. Es besitzt 5 eisenhaltige Mineralquellen, hat einen Wert von fast einer halben Million und erfreute sich ebendam eines guten Rufes. Auch andere Schwarzwaldbäder scheinen ihre Blütezeit hinter sich zu haben.

Kottweil, 6. März. (Explosionsunglück.) In einem Werk der hiesigen Zweigniederlassung der Köln-Kottweiler Pulverfabrik geriet heute früh Pulver in Brand. Von den beiden in dem Werk beschäftigten Arbeitern konnte sich der eine ins Freie retten, der andere, der 35jährige verheiratete Karl Müller aus Bolsen bei Mößlingen kam ums Leben. Er hat seinerzeit den Chinafeldzug mitgemacht.

Oberndorf, 6. März. (Hochherzige Stiftung.) Der Aufsichtsrat der Waffenfabrik A.-G. hat in seiner am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Sitzung der hiesigen evangelischen Gemeinde 100.000 Mark gestiftet zur Erbauung einer neuen evangelischen Kirche gegen Ablösung des dinglichen Rechts, das die evangelische Gemeinde zur Abhaltung des Gottesdienstes in einem Lokal der Waffenfabrik bisher hatte.

Tübingen, 6. März. (Fischwasser.) Die Gemeinde Voltringen O.A. Herrenberg verpachtete dieser Tage ihr zwei Kilometer langes Fischwasser zu 241 Mark pro Jahr auf 10 Jahre an ein Stuttgarter Konsortium. Der bisherige Pachtpreis hatte 9 Mark pro Jahr betragen.

Gausen O.A. Leonberg, 6. März. (Wahl.) Bei der Schultheißenwahl haben von 64 Wahlberechtigten 57 abgestimmt. Gewählt wurde Sparkassenkontrollleur a. D. Franz Eßlingen mit 33 Stimmen.

Stuttgart, 6. März. (Gegen den Malzwein.) Auf die Anfrage der Abg. Haas und Genossen (BR.) betreffend den Malzwein hat das Ministerium des Innern geantwortet, der Malzwein gehöre nicht zu den weinähnlichen sondern zu den nachgemachten Getränken, die dem Verbot des § 9 des Weingesetzes unterliegen. Das Ministerium habe daher früher schon die mit der Ueberwachung des Weinverkehrs betrauten Stellen (Weinkontrolloren) beauftragt, auf Grund der §§ 9 und 26 des Weingesetzes einzuschreiten, und es lege auch Wert darauf, daß nicht der Glaube erweckt werde, als ob zur Zeit der Verkehr mit Malzweinen jeder Art erlaubt sei. Uebrigens werden im Reich s. J. allgemeine Maßnahmen zur Bekämpfung der Malzweine erwogen; die Stellungnahme der württembergischen Regierung zu solchen Maßnahmen werde sich aus ihrer absehbaren Haltung gegen die unseren Weinbau und Weinhandel schädigenden Malzweine ergeben.

Bei der gestrigen Beratung der neuen Ortsbauordnung auf dem Rathaus haben die sozialdemokratischen Mitglieder der bürgerlichen Kollegien den Saal verlassen, weil ihr Antrag, die Sitzung auf ganz kurze Zeit zu unterbrechen, und ihnen Gelegenheit zu einer Sonderberatung zu geben, zwar im Gemeinderat angenommen, von der Mehrheit des Bürgerausschusses aber abgelehnt worden war. Die Schwäbische Tagwacht weist darauf hin, es hätten mehrere komplizierte Abänderungsanträge vorgelegen, die eine weitgehende Verschlechterung der nach langwierigen Beratungen mühsam zustande gebrachten Kommissionsbeschlüsse bedeuteten und in einseitiger Weise die Interessen des Haus- und Grundbesitzervereins förderten. In der bürgerlichen Presse wird dagegen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die schon allzulange hingezogenen Beratungen zu beschleunigen. Nicht Neben, sondern Abstimmen sei das Wichtigere und man dürfe auf dem Rathaus nicht für die rote Woche Propaganda machen.

Stuttgart, 6. März. (Arbeiterbewegung.) In dem Lohntamp, der in der Stuttgarter Herrrentenaktion sowie bei der Firma Ostertag in Göttingen ausgebrochen ist und seit etwa 9 Wochen rund 400 Ausländische betrifft, haben in Berlin und Stuttgart Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis führten. Für nächsten Sonntag sind hier neue Verhandlungen in Aussicht genommen.

Stuttgart, 6. März. (Der vermifste Professor.) Wie gemeldet, ist der Lehrer für deutsche Literatur an der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Otto Harnack, seit dem 22. Februar spurlos verschwunden. Er wurde schon einmal vor 15 Jahren über eine Woche vermifst. Er hatte sich damals — zu Weihnachten 1899 — bei seinen in Berlin wohnenden Schwiegereltern aufgehalten und kam eines Tags nach einem auswärts mitgemachten Essen nicht wieder heim. Das Volkspolizeidirektorium erließ eine Bekanntmachung mit der Zustimmung einer höheren Befehlshaber für die Auffindung des Gelehrten an den Anschlagkäufen; doch trotz der umfangreichen Nachforschungen war es nicht möglich, den Verbleib des verschwundenen Gelehrten zu ermitteln. Anfangs Januar des folgenden Jahres erschien der Vermifste dann, wie die Straß. Post erzählt, plötzlich in einer Berliner Unfallstation und erzählte, daß er nach seinem Wahl nur das eine Gefühl gehabt habe: „Fort, fort, je weiter, je besser!“ Er sei dann in die erste beste Droschke gestiegen, zum nächsten Bahnhof gefahren und schließlich in Wien gelandet. Erst nach acht Tagen sei ihm klar geworden, was er gemacht habe und sei darauf sofort zurückgereist. Professor Harnack bezog sich damals zur Erholung in eine Heilanstalt, wo er die durch Nervenüberanstrengung verursachte schwere Krise bald überwand.

Stuttgart, 6. März. (Das Ende vom Liede.) Gestern nachmittags 4 Uhr wurde am Mühlgrün in Cannstatt eine Leiche gefunden. Sie wurde als die einer 20 Jahre alten Bekleidin, die am 16. Jan. d. J. in selbstmörderischer Absicht in den Neckar gesprungen ist, erkannt.

Wiesentrog, 6. März. (Brand.) In dem Bauereingehöft des G. Höfer brach mitten in der Nacht Feuer aus, das mit Ausnahme des Motorenhauses und der Schmiede das Anwesen in Asche legte.

Kalen, 6. März. (Einsturz.) In Rodamsdorf ist heute das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Pfisterer eingestürzt. Der Zusammenbruch erfolgte wegen einer Bodenrutschung des am Abhang gelegenen Gebäudes. Menschen wurden nicht verletzt.

Ulm, 6. März. (Die Befattung der Cyfer.) Die drei Kinder Arne, Maria und Erna Marion, die von ihrer Mutter ums Leben gebracht worden waren, sind gestern in einem gemeinschaftlichen Sarge beerdigt worden. Der Vater, eine Tante und eine Schwester der Großmutter wohnen der Feier bei. Außerdem hatte sich eine große Menschenmenge zu dem traurigen Akt eingefunden. Stadtschreiber Kieber sprach ergreifende Worte, in die er auch das eine nicht getaufte Kind einschloß. Anabenshöve umrahmten die Feier.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 6. März.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute eingehend mit einer Eingabe der Arbeiter der königlichen Saline Wilhelmshall in Kottweil, die insofern von großer Tragweite ist, als sie sich nicht nur auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller Salinenarbeiter bezieht, sondern auch auf die Verhältnisse der Hüttenwerkarbeiter erstreckt. Die Anträge der Kommission fanden auf allen Seiten des Hauses mit Ausnahme der Sozialdemokratie Zustimmung. Der Gesetzentwurf betr. Entschädigung der Sturmschädigten in den Bezirken Herrenberg, Horb und Eßlingen wurde nach kurzer Debatte an den Finanzausschuß überwiesen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend einen Nachtragsetat für Ausstellungen zwecks Hieraus wurde in die Beratung der Bitte des Kaminsfegermeisters

Willy Geising in Stuttgart-Ostheim, der im Namen der unständigen Kaminsfegermeister um Verbesserung der Anstellungsverhältnisse bat, und in die Beratung des Gesuchs der Vereinigungen der württ. Kaminsfegermeister um Ablehnung obiger Bitte eingetreten. Der Ausschussantrag lautete für beide Gesuche auf Kenntnisnahme. Ein anderer Antrag wünschte Erwägung, ob und inwieweit eine bessere Einteilung großer Rehrbezirke und damit eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der geprüften Kaminsfegergehilfen durchgesetzt werden kann. Nach langer Debatte wurden der Ausschussantrag und der Antrag angenommen, die Zuweisung der Rehrbezirke an den Bezirksrat aber abgelehnt. Schluß einviertel 2 Uhr. Morgen vormittag 9 Uhr: Verschiedene Eingaben und Anträge.

Deutsches Reich.

Unglücksfall.

Essen, 6. März. Auf der Krupp'schen Friedrichsstraße wurden bei Benutzung einer neuen Selbstmaschinen 8 Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur und ein Obermaschinenführer blieben auf der Stelle tot. Die übrigen 6 konnten gerettet werden.

An der Leiche des verstorbenen Kardinals.

Troppan, 6. März. An der in der Klosterkirche aufgebahrten Leiche des Kardinals Ropp besichtigten Tausende. Der Sonderzug mit der Leiche wird heute Nachmittag in der 5. Stunde in Breslau eintreffen, wo das Domkapitel und die Geistlichkeit am Bahnhof versammelt sein wird. Die Beisetzungsfestlichkeiten werden Dienstag Vormittag 10 Uhr beginnen.

Ausland.

Die verschüttete Skpatrouille.

Jansbrud, 6. März. Heute früh wurden von den Rettungsmannschaften von den am Ortler durch eine Lawine verschütteten Soldaten 10 Leichen geborgen, darunter der Führer der Skpatrouille, Oberleutnant Böhmer, und Leutnant Winter, sowie der Fähnrich Kaiser. 4 Leichen befinden sich noch unter der Lawine. Der Korpskommandant ist heute nach Triest abgereist. Die Leichen werden mit großen militärischen Ehren bestatet werden.

Tragischer Tod auf den Schienen.

Rom, 6. März. Ein tragischer Vorgang ereignete sich auf der Straße Rom-Neapel bei Florenza. In der Gegenwart eines Streckenwärters verlor dessen Frau den Dienst. Als die Frau mit der Fahne am Wege stand und der Schnellzug heranbrauste, ließ ihre hochbetagte schwachsinrige Mutter auf die Schienen. Die Frau warf ihre Fahne weg und wollte die Mutter zurückreißen. Dabei gerieten beide unter die Räder und wurden vor den Augen der Angehörigen furchtbar verstümmelt.

Aus dem Gerichtssaal.

Tübingen, 6. März. (Urteil im Prozeß Kaufmann und Genossen.) In dem gestern begonnenen Prozeß gegen Postsekretär Julius Heinrich Kaufmann von Calw wegen Amtsverbrechens, Kaufmann Emil Rau und Hofrath Otto Trottnier von Forzheim wegen versuchten Betrugs, Urkundenfälschung und Beamtenebstechung wurde heute vormittag 9 Uhr das Urteil verkündet. Der Staatsanwalt hatte, wie berichtet, für Kaufmann 1 Jahr Gefängnis, für die beiden anderen Angeklagten je 10 Monate Gefängnis sowie für alle drei Angeklagte Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Das Gericht erkannte gegen Kaufmann auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Trottnier und Rau auf je 8 Monate Gefängnis. Von der beantragten Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte nahm das Gericht Abstand.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Neff'schen Buchdruckerei, Altensteig

Viele Millionen

Dorthe werden alljährlich an der nordwestlichen Küste gefangen, die besten bei den Vorkosten-Fischen. Nur der allerbeste Vorkosten-Debertman wird zu Scotts Emulsion



Scotts Emulsion

Besten bei und dem Scott'schen Fischöl... (Small text describing the product's benefits and availability.)

